

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Küstenfahrten an der Nord- und Ostsee

Hoefer, Edmund

Stuttgart, [circa 1881]

Illustration: Werfte bei Wismar

[urn:nbn:de:bsz:31-4556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-4556)



Werfte bei Wismar.

Wismar.

Und nun, grüß' dich Gott, mein liebes Mecklenburg, gutes, braves, urgemüthliches, durstiges und fettes Land! Und grüße dich Gott, Wismar, du gute alte Stadt, die du so stattlich und friedlich daliegt zwischen deinen Wiesen und im Kranze der Hügel, von denen man tief auf dich hinabschaut, auf die lustigen Anlagen deiner grünen Wälle, auf die zackigen Giebel und mächtig aufragenden Kirchen und dort hinten auf die blauen Wellen der Ostsee, welche die stolzen Schiffe bis unter deine Mauern tragen!

Wismar gehört auch ein bißchen zu jenen Städten, die so zu sagen ihren Ruhm „dahin haben“ und, schwer unter der Ungunst der Zeiten leidend, seit Jahrhunderten mit diesem gesammten Küstenstrich gleichsam vergessen und verschollen sind. Es soll einmal gegründet worden sein, um dem rasch erblühenden Lübeck, dessen wachsendes Ansehen den Grafen Gunzelin von Schwerin nicht schlafen ließ, ein wenig Konkurrenz zu machen, und hob sich dann auch wirklich mit jener wunderbaren Lebenskraft, welche alle diese, jener Zeit entstammenden jungen Städteanlagen bewährten. Man möchte wirklich glauben, hier an den Küsten sei der rechte Städteboden gewesen, der nur darauf wartete, von den Menschen in Angriff genommen zu werden, um solch' Vertrauen mit dem reichsten Gedeihen und dem prächtigsten Erblühen zu lohnen.

Als das neue Gemeinwesen' kaum fünfzig Jahre zählte, gehörte es bereits zu dem engeren Kreise der Hanse und wußte seinen Platz im Frieden und Kriege auf das Ehrenvollste zu behaupten, gleich den übrigen in so gut wie vollständiger Unabhängigkeit von den Landesfürsten. Später sank es gleich den anderen — es konnte in einer „Pest“ des 14. Jahrhunderts 10,000 Bewohner verlieren, ohne entvölkert zu werden! — und was sich mühsam durch die elenden, schutzlosen Zeiten des 16. Jahrhunderts hingeschleppt hatte, ging im 30jährigen Kriege vollends verloren — 1300 Häuser lagen in Trümmern und 400 andere waren „zugeflossen“. — Im westfälischen Frieden schwachvollen Angedenkens wurde die Stadt an Schweden abgetreten und mit so unermesslichen Kosten zu einer starken Festung ausgebaut, daß Karl XI. ihre Wälle die „silbernen“ hieß, trotzdem aber bei jeder Belagerung — 1675 und 1716 — eingenommen. Im Jahre 1803 endlich wurde sie von Schweden an Mecklenburg verkauft und schlug sich dann, noch immer mit einem Reste ihrer alten Freiheiten, mühselig durch die folgenden schlechten und kraftlosen Zeiten, bis erst die neuesten wieder bessere Tage brachten und ein frisches und fröhliches Gedeihen